

John Lanchester: Kapital (1)

Literaturklub Sindelfingen am 16. Dezember 2013

A Biografisches zu John Lanchester

Der Brite John Lanchester ist am 25. Febr. 1962 in Hamburg geboren. Er wuchs im Fernen Osten (Honkong) auf; dort hatte sein im Bankgewerbe tätiger Vater eine Stelle. Nach dem Studium in Oxford blieb Lanchester in England, wurde Redakteur beim Verlag Penguin Books, arbeitete für Zeitungen und Zeitschriften, betätigte sich als Restaurantkritiker beim „Observer“, als Kolumnist beim „Daily Telegraph“ und wurde schließlich Mitglied der Redaktion der London Review of Books.¹. 1996 erschien der Debütroman *The Debt to Pleasure (Die Lust und ihr Preis)*. Dafür wurde Lanchester mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet. In Deutschland gelang ihm 2012 der Durchbruch mit dem Roman *Kapital*.

B Der Ort der Handlung: die Pepys Road

Natürlich ist die Pepys [pi:ps] Road so, wie sie im Roman beschrieben wird, eine erfundene Straße. Doch es gibt in London tatsächlich eine Pepys Road, nur fünf Meilen von Lanchesters derzeitigem Wohnort Clapham entfernt. Die reale Pepys Road liegt südlich der Themse, ist etwa 300 m lang und wird im Westen begrenzt durch den Telegraph Hill Park. Die Straße im Roman (vgl. den Prolog) gehörte einst zu einem Wohngebiet von Arbeitern und mittleren Angestellten. Seit der Thatcher-Zeit ist sie eine bevorzugte Adresse für die wohlhabenden Kreise, vor allem für Banker. Der Wert der Häuser ist in den Millionenbereich gestiegen.

Die reale Pepys Road hat ihren Namen nach **Samuel Pepys** (geb. am 23. Februar 1633 in London; gest. am 26. Mai 1703 in Clapham bei London). Pepys war Staatssekretär im englischen Marineamt, Präsident der Royal Society und Abgeordneter des englischen Unterhauses. Er wurde als Tagebuchautor und Chronist der Restaurationsepoke unter König Karl II. bekannt. Auch Lanchesters Roman ist eine Art Chronik; er bildet das Leben in den Jahren 2007/2008 ab.

C Die Handlungsstränge

Der Roman hat vier Teile, denen jeweils ein Monat zugeordnet ist. Ganz streng wird diese Vorgabe nicht eingehalten; einige Ereignisse unter der Rubrik „August 2008“ geschehen erst im September. Die vier Teile sind in 107 kurze Kapitel gegliedert. Die Geschichte beginnt im Dezember 2007 und endet im November 2008. Ein wichtiger Tag ist der 15. Sept. 2008. Damals ging die Lehman Bank in Konkurs und löste die weltweite Finanzkrise aus. An diesem Montag wird auch eine Hauptfigur des Romans, **Roger Yount**, entlassen.

Es gibt sieben Handlungsstränge oder Teilgeschichten, denen jeweils eine Gruppe von Personen zugeordnet ist; vier davon haben mit Häusern an der Pepys Road zu tun. Die Handlungsstränge 5 und 6 betreffen Einzelpersonen. Strang 7

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/John_Lanchester

ist eine Art Leitmotiv, das den ganzen Roman durchzieht. Alle sieben Geschichten sind locker miteinander verbunden.

- 1) **Pepys Road 51:** Dort wohnen **Roger** und **Arabella Yount**, ihre Kinder Joshua und Conrad. Roger arbeitet bei der Bank Pinker Lloyd. Sein Stellvertreter **Mark** hält ihn für unfähig will ihm seinen Job abjagen. Er scheitert aber mit illegalen Spekulationen und wird entlassen, Roger, dem dafür die Verantwortung zugewiesen wird, verliert seine Stelle ebenfalls. Arabella ist ein Luxusweib. Die Kinder sind in den Händen der Ungarin **Matya**. Die geht eine Beziehung zu **Zbigniew** ein, der auch im Haus der Younts Arbeiten übernimmt. Am Ende müssen die Younts aus finanziellen Gründen das Haus Nr. 51 verkaufen. Die Younts repräsentieren im Roman die gehobene Mittelschicht.
- 2) **Pepys Road 42:** Dort wohnt die über 80 Jahre alte **Petunia Howe**, eine bescheidene Frau ohne große Ansprüche. Petunia erkrankt, das gibt Lanchester die Möglichkeit, uns das grausame englische Gesundheitssystem vorzustellen. Die Pflege übernimmt die Tochter **Mary**. Die ist verheiratet mit Alan. Ihrer beider Sohn, Graham Leatherby, wird **Smitty** genannt und ist eine Art Konzept-Künstler. Nach Petunias Tod beauftragt Mary den Polen **Zbigniew** mit der Instandsetzung des Hauses. Es hat inzwischen einen Wert von 1,5 Millionen Pfund. Smitty entlässt seinen Assistenten **Parker** wegen Unfähigkeit. Der rächt sich dafür, indem er ihm die Sache mit den Karten („Wir wollen, was ihr habt“) in die Schuhe schiebt.
- 3) **Pepys Road 68:** Dort hat die Familie **Kamal** (Migranten aus Pakistan) ihren Wohnsitz. **Ahmed** betreibt ein Kiosk im Erdgeschoss, seine Frau **Rohinka** zieht die Kinder Fatima und Mohammed auf. Die Brüder **Shahid** und **Usman** helfen manchmal im Laden. Die **Großmutter**, die in Lahore lebt, kommt für einige Wochen auf Besuch. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass Shahid, der in Untersuchungshaft kam, weil er wegen der Beherbergung des Dschihadisten **Iqbal** mit der Terrorszene in Verbindung gebracht wurde, wieder freikommt.
- 4) **Pepys Road 27:** Dort wohnt der aus dem Senegal stammende Fußballspieler **Freddy Kamo** mit seinem Vater **Patrick**. Betreut wird er von **Mickey**, der im Dienst jener Londoner Fußballmannschaft steht, für die Freddy spielen soll. Doch beim ersten großen Pflichtspiel wird Freddy so schwer verletzt, dass er nicht mehr spielen kann. Es geht schließlich nur noch darum, welche Entschädigung er bekommt.
- 5) **Quentina** schreibt Verkehrssünder in der Pepys Road auf. Sie stammt aus Simbabwe und ist wegen dessen Diktator Mugabe geflohen. Ihr Job ist illegal. Irgendwann wird sie wegen der Sache mit den Karten „entdeckt“ und kommt in ein Auffanglager. Von dort aus muss sie mit der Abschiebung rechnen.
- 6) **Zbigniew** ist aus Polen und macht in London handwerkliche Arbeiten, um Geld zu verdienen für ein besseres Leben in Polen. Er kommt sowohl in das Haus der **Younts** als auch in das von **Petunia Howe**. Bei der Sanierung findet er ei-

nen offenbar vom Vater versteckten Koffer mit altem Geld, den er – nach einigem Zögern und dem Rat **Matyas** folgend – der Tochter **Mary** übergibt.

- 7) Die Postkartenhandlung durchzieht als eine Art Leitmotiv den ganzen Roman. Am Anfang sind es Karten mit einem Foto des Hauses oder eines Teils davon und mit der Zeile „Wir wollen was ihr habt.“ Später kommt ein Blog hinzu. Der Täter ist, wie sich später herausstellt, **Usman**. Dann verschwindet der Blog und wird neu gestaltet. Manche Bewohner bekommen tote Amseln zugeschickt, Autos werden zerkratzt. Der Täter dieser zweiten Phase ist **Parker**. Polizeilicher Ermittler ist ein gewisser Mill. Zwischenzeitlich kommt auch **Quentina** in Verdacht.

D Warum jeder jedem etwas schuldet

Im gleichen Jahr wie *Kapital* (2012) ist von Lanchester ein Sachbuch erschienen. Es trägt den sperrigen Titel *Warum jeder jedem etwas schuldet und keiner jemals etwas zurückzahlt*. In dieser *bizarren Geschichte der Finanzen*, so der Untertitel, fasst der Autor seine Erkenntnisse über die Gründe der Finanzkrise zusammen. Was fasziniert ihn daran?

1 *Es ist eine höchst erstaunliche Geschichte, voller Emotionalität und Dramatik, und ihre Verzweigungen mit mathematischen, ökonomischen und psychologischen Themen sind entscheidend für die Ereignisse der letzten Jahrzehnte. Und aus irgendwelchen mysteriösen Gründen sind diese Zusammenhänge der allgemeinen Öffentlichkeit vollkommen unbekannt.*² (13)

Lanchester ist der Meinung, dass unsere Gesellschaft durch das Finanzsystem in seiner derzeitigen Verfassung wesentlich stärker bedroht wird als durch den Terrorismus. Mit seinem „Sachbuch zum Roman“ will der Autor helfen, das zu verstehen, was in der Welt des Geldes vor sich geht.

Er wirft zunächst einen Blick auf zwei Länder, Island und Hongkong. In Hongkong hat er lange gelebt; dort spielt auch der Roman *Hotel Empire* (2002). Dessen Hauptthema ist die Verflechtung von Politik und Wirtschaft. Lanchester konnte in der ehemaligen Kronkolonie am Rande Chinas beobachten, wie sich der Kapitalismus entfaltet, wenn ihn keine Regelungen behindern. Alle Arten von Bankgeschäften waren erlaubt, die Steuern extrem niedrig. Man hatte die besten Chancen reich zu werden. Ein gewaltiges Wirtschaftswachstum war die Folge und machte „das Modell Hongkong“ weltweit attraktiv. Seine große Stunde kam zwar erst mit dem Zusammenbruch des Kommunismus, aber schon in den 1980er Jahren wurde der Finanzmarkt von seinen Fesseln befreit, in den USA (unter Reagan) und in Großbritannien (unter Thatcher). Auch Island folgte diesem Beispiel. In Deutschland schuf erst die Schröder-Regierung die Voraussetzungen für einen vergleichbaren Boom.

Das zweite Land, das Lanchester betrachtet, ist Island. Dort leben rund 300000 Menschen. Rund 40 davon haben es geschafft, den Inselstaat in die Krise zu führen. Sie vermehrten ihren Reichtum dadurch, dass sie günstige Kredite vergaben.

² John Lanchester: *Warum jeder jedem etwas schuldet und keiner jemals etwas zurückzahlt*. Klett-Cotta, 2013.

Irgendwann aber war die Verschuldung so hoch, dass die Zinsen nicht mehr bezahlt werden konnten. Jeder Isländer hatte schließlich 150.000 Euro Schulden. Nach nur wenigen Boom-Jahren ist das Land abgestürzt. Betroffen davon waren auch nichtisländische Anleger.

E Die neuen Finanzinstrumente (frei nach Lanchester)

a) Aktien und Anleihen

Lanchester erklärt jene neuen Finanzwerkzeuge, die zur Krise geführt haben. Ich versuche seine Erklärungen vereinfacht zusammenzufassen. Das Hauptproblem sind nicht die klassischen „Produkte“, Aktien und Anleihen. Die sind durchschau- bar. Wer eine Aktie kauft, erwirbt einen Besitzanteil an einer Firma oder dem Staat. Er bekommt dafür eine Dividende. Manchmal steigt der Wert, manchmal sinkt er. Wer sich an einer Anleihe beteiligt, wird ebenfalls Miteigentümer, wenn auch nur für eine begrenzte Zeit. Als „Belohnung“ für die Beteiligung (den Kredit an die Firma, den Staat) erhält man eine feste Verzinsung des angelegten Kapitals. Zum Ende der Laufzeit wird der ganze Betrag zurückbezahlt. Geht die Firma, der Staat pleite, ist das Geld verloren. Das gilt für Aktien und Anleihen.

b) Derivate, Swaps und CDS/CDO

Komplizierter sind die Derivate (von lat. derivare – ableiten). Dazu ein Blick in die „Buddenbrooks“. Thomas B. kauft einem klammen Landwirt die Getreideernte ab. Der „Wert“, den er dabei erwirbt, ist von der zu erwartenden, aber noch nicht reifen Ernte „abgeleitet“. Als ein Hagel-Unwetter alles vernichtet, ist der Landwirt insolvent und der Kaufmann verliert seinen Kredit. Aus heutiger Sicht hat Thomas B. den Fehler gemacht, sein Risiko nicht abzusichern. Seit den 1990er Jahren machen die Banken damit Geld, dass sie eigene Risiken gegen „Belohnung“ an andere verkaufen. Tritt das Risiko nicht ein, haben alle einen Vorteil: der Besitzer des Derivats, weil er einen Kredit bekommen hat, der Käufer des Derivats, weil er einen schönen Gewinn macht, und der Käufer des Risikos, weil er, ohne einen Finger zu rühren, Geld verdient. Im Prinzip ist das also eine gute Idee. Diese Art von Finanzprodukten wurde mit der Zeit immer raffinierter. Man bündelte verschiedene Risiken (Beispiel Buddenbrook: die wachsende Ernte, die Ladung eines Schiffes, das noch auf dem Meer schwimmt, die finanzielle Solidität Grün- lichs). So entstanden neue Finanzprodukte, CDS/CDO und der Swap.

2 [Lanchester:] unter den Derivaten gibt es einen Hauptübeltäter, den Bandenführer, den Mafiaboss, die schlimmste Massenvernichtungswaffe von allen. Ähnlich wie einige andere Schuldige an dieser Krise waren die Credit Default Swaps (CDS) etwas vollkommen Neues. Sie waren von Bankern erfunden worden, die immer neuere, atemberaubendere Möglichkeiten suchten, um immer neuere, atemberaubendere Profite zu machen. (73)

Beim Swap tauschen Banken finanzielle Engagements (Kredite, Anleihen) untereinander. So wollen sie die damit verbundenen Risiken ausgleichen. Da hinter den Swaps keine realen Werte stehen, sondern nur Buchungen fiktiver Besitztümer, müssen sie in den Bilanzen nicht als „Aktiva“ (Vermögen) ausgewiesen wer-

den. Der Swap-Handel geschieht also im Verborgenen. Der Nachteil: Die Banken tragen Risiken mit sich herum, die sie nicht genau kennen und die dann, wenn sie eintreten, unermesslichen Schaden anrichten. 2007 wurden in den USA pro Tag für 959 Mrd. Dollar Derivate gekauft und verkauft. Der Betrag für England ist noch deutlich höher: 2,105 Billionen Dollar. Das übersteigt meine Vorstellungskraft.

c) Immobilien und Subprime-Hypotheken

Nun sind weder Derivate noch Swaps als solche gefährlich, sondern das, was in ihnen steckt, nämlich überteuerte, mit Kredit finanzierte Immobilien. Man verführt Menschen ohne Eigenkapital zum Kauf von Häusern. Sie bekommen einen Kredit, den sie nie zurückzahlen können, eine sog. Subprime-Hypothek. Welches Ausmaß dieser Handel in den USA hatte, zeigt eine Zahl: Im Jahr 2000 gab es dort rund 250.000 Immobilienmakler (154), die alle Geschäfte machen wollten.

3 *Das Geld suchte auf geradezu entfesselte Weise nach Leuten, die gewillt waren, einen Kredit zu unterschreiben [...] Die Hypothekengeber taten alles nur Menschenmögliche, um solche Kreditnehmer unter Vertrag zu nehmen, die gezwungen waren, die höheren Subprime-Zinsen zu zahlen, damit man diese Schulden dann bündeln, verbrieften und als CDO-Tranchen mit verschiedenen Risikograden weiterverkaufen konnte.* (150f)

Das Risiko in diesen Geschäften wurde nicht gesehen. Letztlich war es der Bank auch egal, ob jemand den Zahlungsverpflichtungen nachkommen konnte, denn der Kredit war ja weiterverkauft worden und damit auch das Risiko.

d) Unsolide mathematische Risikoformeln

In den letzten Jahrzehnten nahm die Bedeutung der Mathematik im Bankwesen deutlich zu. Die sog. „Quants“ (Mathematiker) entwickelten Formeln zur Berechnung des Risikos von Krediten. Diese Zahlen hatten etwas Beruhigendes. Dabei lagen ihnen unsichere Daten zugrunde oder gar keine. Denn dass Menschen, die wenig Geld haben, einen Bankkredit bekommen, war neu. Dazu fehlten Erfahrungen und Daten. Die Mathematik suggerierte also mit falschen Modellen eine falsche Sicherheit über die Wahrscheinlichkeit eines möglichen Verlustes. Wenn ein Ereignis mit nur geringer Wahrscheinlichkeit eintrat, war man beruhigt. Aber genau diese unwahrscheinlichen Ereignisse sind eingetreten. Hinzu kam, dass viele Banker nicht verstanden, was geschah. Auch Roger gehört zu ihnen:

4 *Er war in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich gewesen und vorangekommen, doch es ließ sich nicht mehr leugnen, dass er mit den grundlegenden Veränderungen, die im Wesen seiner Arbeit vor sich gegangen waren, nicht in jeder Hinsicht Schritt gehalten hatte. Der Devisenhandel basierte auf der Handhabung unendlich komplizierter mathematischer Formeln, die der Bank subtile und lukrative Positionierungsstrategien erlaubten.* (K 30)

e) Flash-Trading

Die Geschwindigkeit, mit der inzwischen Finanz-Handelsgeschäfte betrieben werden, hat sich enorm gesteigert. Auch hier ist Roger überfordert.

5 Ein Teil der Handelsgeschäfte bestand aus dem sogenannten Flash Trading, bei dem man seinen Profit aus dem Bruchteil einer Sekunde schlug, der zwischen dem Platzieren eines Gebots an den Märkten und der tatsächlichen Auftragsausführung lag [...] Das ging mittlerweile weit über seine [Rogers] Fähigkeiten hinaus. (K 31)

f) Der Crash

Wenn ein Kreditnehmer ein niedriges Einkommen hat, kann er bei der geringsten Schwierigkeit (Krankheit, Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes) die Hypothekenzinsen nicht mehr zahlen. Auch gesamtwirtschaftliche Probleme (Konkurs einiger Firmen) können den privaten Zusammenbruch auslösen. Dann steht bald der Gerichtsvollzieher vor der Tür. Es kommt zur Zwangsenteignung. Solange es andere Kunden gibt, die eine solche Immobilie kaufen wollen, gibt es keine Probleme. Wenn aber immer weniger Menschen in der Lage sind, ein leerstehendes Haus zu erwerben, fehlen den Banken plötzlich die Einnahmen. Ihre CDS oder CDO (Kreditanleihen) werden wertlos. Das System bricht zusammen. So geschah es 2008. Acht Jahre vorher ist Ähnliches passiert:

6 Die Blase fängt an zu zittern und zu schwanken, oft genug wegen irgendeiner schlechten Nachricht; die Leute äußern erste Zweifel, dann fällt die Sache plötzlich ganz abrupt in sich zusammen und alle verlieren riesige Geldbeträge. Genau das ist bei der Technologieaktienblase passiert. Sie platzte im März 2000 und der Nasdaq-Index für Technologiewerte stürzte um 80% in die Tiefe. Der Dotcom-Crash löschte fünf Billionen Dollar an Investorenengeldern aus und ging als die größte Kapitalvernichtung aller Zeiten in die Geschichte ein. (130)

Innerhalb weniger Jahre gibt es also zwei Ereignisse in der Finanzszene, die nicht nur diese, sondern die ganze Weltwirtschaft erschüttern – und damit auch das Vertrauen in jene Institutionen, von denen unsere Zukunftssicherung abhängt. Hier Lanchesters Beschreibung des Crashes von 2008:

7 Ein 20-prozentiger Preisverfall auf dem Immobilienmarkt [...] genügte, um eine globale Bankenkrise auszulösen, die beinahe das gesamte Finanzsystem zum Einsturz brachte, gefolgt von einer weltweiten Rezession, die man schon fast als Depression bezeichnen kann. Warum also gab es nicht mehr Ökonomen, die das kommen sahen? (232)

Es gibt mehrere Antworten auf diese Frage: Man hat sich zu sehr auf die Quants und ihre Mathematik verlassen. Man hat mit Produkten gehandelt, die zu kompliziert und schon deswegen zu risikoreich waren. Und – das ist wohl der Hauptgrund – man durfte als Bank alles machen, weil viele alte Regelungen abgeschafft wurden und es keine nennenswerte Aufsicht gab. Mehr noch: Drohte der Konkurs, sprang der Staat ein. Lanchester vergleicht das mit einem Roulette-Spiel, bei dem man die Gewinne behalten darf, während die Verluste andere zahlen.